

# BLICKPUNKT ZUKUNFT

Zeitschrift mit Beiträgen und Zeitdokumenten zur  
Friedens- und Zukunftsdiskussion

Herausgeber: Gesellschaft für Zukunftsmodelle  
und Systemkritik e.V. – GZS

Dez. 1985 – Ausgabe 12  
5. Jahrgang

ISSN 0720-6194 Preis: DM 1,70 Österreich: S 12  
Selbstvertrieb Schweiz: sfr 1,50 Frankreich: FF 7



Foto: Der Zukunftsforscher Rüdiger Lutz M.A.

Der Architekt, Psychologe und Zukunftsforscher Rüdiger Lutz ist ein Vermittler zwischen dem Mythos des überkommenen Industriezeitalters und der Utopie von einer besseren Welt. Die Utopie von einer besseren Welt findet in den Arbeiten von Rüdiger Lutz ihren Realisationspunkt, wenn er Visionen und Konzeptionen für wünschenswerte Zukünfte anhand bestehender Entwicklungstrends durchspielt und für die Gegenwart konkretisiert. Seine Arbeiten tragen dazu bei, den notwendigen Paradigmen-Wechsel einzuleiten (Ein Paradigmen-Wechsel bedeutet eine Veränderung der Sicht der Wirklichkeit, z. B. durch ganzheitliche, humanistische, undogmatische und ökologische Wertvorstellungen). Dabei ist Rüdiger Lutz nicht nur Theoretiker. Er kann auf eine Reihe von Arbeiten im Bereich der alternativen Architektur, ökologischen Umweltgestaltung und im bewußtseinsweiternden Bereich mit seinen Zukunftswerkstätten verweisen. Ebenso hat der erst 32jährige schon eine Reihe wichtiger Bücher geschrieben, in denen besonders seine praktischen Erfahrungen erörtert werden. Dabei kommt auch seine geniale Phantasie für eine bessere Welt zum Ausdruck. Mit seinem im Jahre 1984 erschienenen Buch »Die sanfte Wende« hat er m. E. Fritjof Capras weltweit hochgelobtes Buch »Wendzeit« wunderbar ergänzt. Nicht zuletzt deshalb hat Capra das Vorwort für »Die sanfte Wende« geschrieben. Capra schreibt darin abschließend: »Rüdiger Lutz war besonders qualifiziert, »Die sanfte Wende« zu schreiben. Seine Tätigkeiten als Leiter der »Zukunftswerkstatt« und Herausgeber der »Öko-Log-Buch-Serie« brachten ihn in Kontakt mit vielen führenden Wissenschaftlern und Philosophen und ebenso mit Bürgerinitiativen und Aktivisten der alternativen Szene – in Europa wie auch in den USA –, die gegenwärtig das neue Paradigma entwickeln und anwenden. Dieser reiche Austausch von Gedanken und Erfahrungen, der sich über viele Jahre hin erstreckte, hatte zur Folge, daß Rüdiger Lutz heute einer jener seltenen Menschen ist, die ein gründliches Verständnis der neuen theoretischen Konzepte besitzen und zugleich mit den vielfältigen Problemen und Erfolgen in der Gesellschaft eng vertraut sind.“ Das nachfolgende BLICKPUNKT ZUKUNFT-Gespräch, das ich mit Rüdiger Lutz führen konnte, soll dem Leser vermitteln, warum wir einen „Paradigmen-Wechsel“ so zwingend benötigen und welche zentralen Komponenten ihn prägen werden. Auch soll dem Leser damit Anstoß gegeben werden, selbst am „Paradigmen-Wechsel“ mitzuarbeiten.

Werner Mittelstaedt

## **Inhalt:**

### **BLICKPUNKT ZUKUNFT-Gespräch**

Der Architekt, Psychologe und vielseitig tätige Zukunftsforscher, Rüdiger Lutz, im Gespräch mit Blickpunkt Zukunft-Redakteur Werner Mittelstaedt

### **Frauen zur Gentechnologie**

Resolution des Kongresses „Frauen gegen Gen-Technik und Reproduktionstechnik“

### **Büchervorschläge zur Zukunftsdiskussion**

### **Impressum**

# BLICKPUNKT ZUKUNFT-Gespräch

Der Architekt, Psychologe und vielseitig tätige Zukunftsforscher,  
Rüdiger Lutz, im Gespräch mit Blickpunkt Zukunft-Redakteur  
Werner Mittelstaedt

**Rüdiger Lutz:** Dipl.-Ing.; M.A. (Master of Architecture) Jahrgang 1953; Architekt und Psychologe; Leiter der Zukunftswerkstatt (Future Lab) in Tübingen; in den 70er Jahren Mitbegründer von Alternativtechnikgruppen (z.B. PROKDL-Gruppe Berlin und Ecological Design Group Berkeley/Kalifornien); Mitarbeit beim Farallones Institute in Kalifornien und dem Institut für Zukunftsforschung in Berlin; seit dem Jahre 1981 betreibt Rüdiger Lutz den Aufbau von Zukunftswerkstätten und hat zahlreiche Zukunftswerkstätten in der Bundesrepublik durchgeführt; Schwerpunkte legt Rüdiger Lutz auf umweltsychologische Forschung, alternative Planung im Kontext ökologischer Stadtgestaltung- und Erneuerung. Zur Zeit ist er Gastprofessor an der HdK Berlin.

**Veröffentlichungen:** Soft System Design, Berkeley 1978; Mitherausgeber der Enzyklopädie der Zukunft, Tübingen 1978; Mittlere Technologie für Industrieländer, München 1980; Sanierungskonzepte ökologischer Stadterneuerung USA, Berlin 1981; Die sanfte Wende - Aufbruch ins ökologische Zeitalter, München 1984; Öko-Log-Buch I, II, III - Weinheim Basel 1981, 1983, 1984; Ökopolis - Konzept für eine menschen- und umweltgerechte Stadt (zusammen mit Thomas Krötz), Stuttgart 1985; Herausgeber von Hazel Hendersons Buch „Das Ende der Ökonomie - die ersten Tage des nachindustriellen Zeitalters“, München 1985; darüber hinaus hat Rüdiger Lutz zahlreiche Artikel und Aufsätze im In- und Ausland veröffentlicht.

**BLICKPUNKT ZUKUNFT:** In Deinem Buch „Die sanfte Wende - Aufbruch ins ökologische Zeitalter“, das im vergangenen Jahr im Kösel Verlag erschienen ist, werden ausführlich mögliche Inhalte und Erscheinungsformen des neuen Mythos dargelegt. Ein neuer Mythos, der sich durch den Wechsel vom Industriegesellschafts-Paradigma in ein Nachindustrielles Paradigma bildet. Dein Buch spricht von einer *s a n f t e n W e n d e*; die Realität der späten 80er Jahre deutet mehr in Richtung einer harten Wende, zumal weltweit auf dem Mythos materiellen Wachstums nebst harter Technik festgemacht wird. Es liegt netürlich auf der Hand, daß Dein Buch auch ein Appell ist, eine *s a n f t e W e n d e* zu forcieren und sein Inhalt sich damit beschäftigt, die Erscheinungsformen des Nachindustriellen Paradigmas, die heute schon festzustellen sind oder gar gelebt werden, zu einer Synthese einer wünschenswerten Zukunft zu formen. Auf der einen Seite sind Dir die positiven Erfahrungen mit den Menschen, die das neue Paradigma mehr oder weniger leben, vertraut, auf der anderen Seite bist Du auch ein Realist. Wie siehst Du die weitere Entwicklung? Hat der neue Mythos von einer lebenswerteren Welt eine Chance?

**Rüdiger Lutz:** Die Frage stellt sich so nicht, denn wir können niemals wissen ob, unser Tun zu einer tatsächlichen Rettung führt. Dennoch müssen wir alles daran setzen, mögliche positive Veränderungen zu bewirken - ganz nach dem Szene-Slogan: „Wir haben keine Chance, also nutzen wir sie!“

Der amerikanische Visionär Robert Buckminster Fuller sagte einmal: „Für weniger als Utopie ist die Welt heute zu gefährlich. Das ist auch meine Ausgangsposition.“

„Die sanfte Wende“ ist eine Utopie angesichts der harten Realität unserer Zeit. Und gerade deshalb ist sie Überlebensnotwendig: In einer Zeit, wo der Glanz der Aufklärung, der Industrialisierung, des gesamten „Projektes der Moderne“ verblaßt, eine „No-Future-Stimmung“ um sich greift, wird Zukunftsorientierung und Zukunftsvertrauen erst wieder auf der Basis einer „starken Vision“ eines positiven „Images“ (Fred L. Polak) bzw. eines tragfähigen Mythos möglich. In diesem Sinne möchte ich den Begriff Mythos hier verstanden wissen, nicht als Verschleierung der Wirklichkeit.

„In einer Zeit, wo der Glanz der Aufklärung, der Industrialisierung, des gesamten „Projektes der Moderne“ verblaßt, eine „No-Future-Stimmung“ um sich greift, wird Zukunftsorientierung erst wieder auf der Basis einer »starken Vision« eines positiven „Images“ (Fred. L. Polak) bzw. eines tragfähigen Mythos möglich.“

**BLICKPUNKT ZUKUNFT:** Die Chronologie macht mich neugierig, folgendes zu fragen: Fritjof Capras berühmtes Buch „Wendzeit“ ist im Jahre 1982 erschienen. „Die sanfte Wende“ etwa zwei Jahre später. Ich meine, daß es Dir gelungen ist, Capras brillante Thesen und Schlußfolgerungen durch eine geniale Skizze (oder auch mehr) des neuen Paradigmas unmittelbar zu erweitern. Hat Dir Capras „Wendzeit“ geholfen, „Die sanfte Wende“ zu schreiben? Du bist auch mit Fritjof Capra befreundet?

**Rüdiger Lutz:** Ich kenne Fritjof Capra aus meiner Zeit in Berkeley Ende der siebziger Jahre.

„The Turning Point“ (So der amerikanische Originaltitel) von Capras Buch ist für Kalifornien nicht ein solches Novum gewesen, wie es für die Bundesrepublik erscheint. Man muß dieses Buch im Kontext der dortigen Alternativbewegung, der Regenkultur, des Studentenprotestes und der Ökologiebewegung sehen. Dann wird deutlich, daß sowohl Capra als auch ich lediglich zusammenfassend beschreiben, was längst passiert. In Romanform hat dies Jahre zuvor schon Ernest Callenbach mit „Ökoptia“ geleistet.

„Sowohl »Turning Point« als auch »Die sanfte Wende« basieren somit auf Realentwicklungen in den hochindustrialisierten Ländern.“

Sowohl „Turning Point“ als auch „Die sanfte Wende“ basieren somit auf Realentwicklungen in den hochindustrialisierten Ländern. Die sieben Szenarien haben allesamt konkrete Bezugspunkte zu den gegenwärtigen Problemen und Lösungsansätzen, es sind also „Megatrends“, wie es Naisbitt nannte. Darüber hinaus aber bin ich mit Fritjof Capra, Hazel Henderson, James Robertson und einigen anderen Zukunftsforschern einig, daß es erforderlich ist, „normative Sätze der Futurologie“ zu entwerfen, welche helfen sollen, die Wünschbarkeit und Wahrscheinlichkeit möglicher Zukünfte zu untersuchen.

Der Zukunftsforscher muß also Position beziehen, er kann nicht „neutral“ bleiben, bloß analysierender, betrachtender Wissenschaftler sein. Robert Jungk hat diese Rolle des Zukunftsforschers immer betont und mit seinem gesellschaftlichen Engagement bewiesen. Ebenso setzt sich Capra für eine lebenswerte, positive Zukunft ein. Mit meiner Arbeit und meinen Zukunftsentwürfen verstehe ich mich in dieser Tradition einer sozialen und kritischen Futurologie, die jedoch nicht in der Analyse steckenbleibt, sondern mit Visionen und Konzepten, Entwürfen und Plänen den „Kampf um die Zukunft“, wie es O.K. Flechtheim nannte, unterstützt.

„Mit meiner Arbeit und meinen Zukunftsentwürfen verstehe ich mich in dieser Tradition einer sozialen und kritischen Futurologie, die jedoch nicht in der Analyse steckenbleibt, sondern mit Visionen und Konzepten, Entwürfen und Plänen den »Kampf um die Zukunft«, wie es O. K. Flechtheim nannte, unterstützt.“

Fortsetzung auf Seite 3

Statt nur die Probleme zu beschreiben, müssen wir Futurologen kreative Lösungen anstreben, Teil der Lösung werden, ansonsten bleiben wir nämlich im Sumpf der Dilemmata unserer Zeit, bleiben Teil des Problems.

**BLICKPUNKT ZUKUNFT:** Könntest Du den Lesern, die weder praktische Erfahrungen mit dem neuen Paradigma machen konnten, noch etwas darüber gelesen haben, einige Beispiele nennen, wie sich das neue Paradigma bereits heute äußert? Wie kann der Einzelne dazu beitragen, daß das neue Paradigma Wirklichkeit wird?

**Rüdiger Lutz:** Der Paradigmenwechsel ist eine äußerst vielschichtige Angelegenheit. Die intellektuelle, argumentative Auseinandersetzung macht dabei den geringsten Anteil aus. Viel bedeutsamer sind die kulturellen und sozialen Aspekte dieser Bewußtseinsveränderung:

**„Wir sehen heute in der Massenkultur, der Musik- und Pop-Szene, der Öko- und Alternativbewegung, Anzeichen einer veränderten Wahrnehmung und Denkart.“**

Wir sehen heute in der Massenkultur, der Musik- und Pop-Szene, der Öko- und Alternativbewegung, Anzeichen einer veränderten Wahrnehmung und Denkart. Seit über 20 Jahren findet eine „Bewußtseins(R)evolution“ statt, welche mit dem Paradigmenwandel untrennbar verbunden ist. Dabei spielen die elektronischen Medien eine nicht unbedeutende Rolle. Sie bewirken eine neue Form des gesellschaftlichen Diskurses, welcher bestimmt ist von Informationsüberflutung, Stimmungsmache und permanenter Unterhaltung. Letztendlich degeneriert heutzutage alles zum Video-Clip, egal ob es um Politik, Sport, Wissenschaft oder Kultur geht. Doch dieses Negativum wird begleitet von einer Wahrnehmungsveränderung, welche das ermöglicht, was wir heute oft als vernetztes, ökologisches, ganzheitliches Denken bezeichnen. Neurophysiologisch nennt man es oft auch „Hemisphärenschift“ - eine Verschiebung der Dominanz von der linken, rational-sequentiell denkenden Gehirnhälfte zur rechten, visuell-ganzheitlichen Hemisphäre. Dieser Trend fördert den Paradigmenwechsel insbesondere bei der jüngeren Generation. Allerdings müssen auch die entsprechenden Inhalte geschaffen werden, sonst verkommt diese Bewußtseinsveränderung zu einem Horrortrip im diffusen Gefühlsschaos einer angezuckerten „No-Future-Generation“.

**„In unseren Zukunftswerkstätten versuchen wir deshalb eine Integration von diesen neuen Lern- und Wahrnehmungsprozessen und den aktuellen Probleminhalten (Ökologie, Frieden, Technologie, Arbeit) zu erreichen. Solche ganzheitlichen Lernformen, wie wir sie in der Zukunftswerkstatt anwenden, basieren also nicht nur auf der argumentativen Diskussion, sind nicht bloß Seminar, sondern beziehen Methoden der Psychotherapie, der Musik- und Fantasiemeditation, der Körperarbeit (z.B. Bioenergetik) und des thematischen Rollenspiels mit ein.“**

In unseren Zukunftswerkstätten versuchen wir deshalb eine Integration von diesen neuen Lern- und Wahrnehmungsprozessen und den aktuellen Probleminhalten (Ökologie, Frieden, Technologie, Arbeit) zu erreichen. Solche ganzheitlichen Lernformen, wie wir sie in der Zukunftswerkstatt anwenden, basieren also nicht nur auf der argumentativen Diskussion, sind nicht bloß Seminar, sondern beziehen Methoden der Psychotherapie, der Musik- und Fantasiemeditation, der Körperarbeit (z.B. Bioenergetik) und des thematischen Rollenspiels mit ein.

**BLICKPUNKT ZUKUNFT:** Nun eine rein intellektuelle Fragestellung. Wer sich mit den Inhalten des neuen Paradigmas beschäftigt und ein wenig philosophisch orientiert ist, erkennt auch im neuen Paradigma eine neue Beschreibung der Vernunft. Ich sehe auch große Analogien mit der Kritischen Theorie von Max Horkheimer, Theodor Adorno und Herbert Marcuse bezüglich des neuen Paradigmas. Genau genommen fordert Fritjof Capra und auch Du, einen sogenannten „Marsch durch die Institutionen“. Die Kritische Theorie wollte insbesondere, daß sich die Universitäten ändern, daß sich Studenten den neuen Vernunftbegriff zu eigen machen, um später einmal diesen in den gesellschaftlichen Institutionen umzusetzen (stark vereinfacht gesagt). Wer nicht die Kritische Theorie ein Vorbote des neuen Paradigmas?

**Rüdiger Lutz:** Selbstverständlich haben Marcuse, Horkheimer und Adorno einen großen Einfluß auf die Herausbildung des neuen Paradigmas gehabt.

Allerdings genügt die kritische Negation des bestehenden alleine noch nicht. Dazu muß der „Geist der Utopie“ bzw. das „Prinzip Hoffnung“ eines Ernst Bloch hinzukommen, sonst bleiben wir in der Hinterfragung stecken!

Deshalb dürfen wir das neue Paradigma nicht mit der Kritischen Theorie gleichsetzen. Sie bedingen einander, aber sind nicht identisch. Entsprechend unterschiedlich ist der strategische Prozeß der Veränderung. Der „Marsch durch die Institutionen“ ist keine Bedingung zur Umsetzung des neuen Paradigmas, denn der Wandel kann überall geschehen, in und außerhalb von Institutionen, neben und zwischen gesellschaftlichen Machtgruppierungen. Die Auflösung bestehender Hierarchien und der Aufbau nichthierarchischer Systeme geschieht ja nicht ausschließlichdadurch, daß man die bestehenden Hierarchien beseitigt. Wer dieses Konzept verfolgt, steht noch voll in Übereinstimmung mit der hierarchischen Machtstruktur, und wird sie eventuell reproduzieren. Es geht ja nicht darum die Hierarchie in Rot, Grün oder Orange zu färben, sondern die Struktur, die Systemgestalt selbst zu verändern, allmählich von der repressiven, linearen Macht hierarchie zum heterarchischen, emanzipatorischen Netzwerk zu gelangen.

Das „neue Paradigma“ ist das Denkmodell, das Werkzeug für diesen sozialen Umbau.

**„Somit ist dieses ökologische Paradigma auch kein unhistorisches, idealistisches Wunschbild, sondern die logische Konsequenz einer jahrtausendalten Entwicklung vom patriarchalen Unterdrückungsfeudalismus zum emanzipatorischen Modell einer selbstbestimmten Gesellschaft, welches dem einzelnen Individuum die größtmögliche Freiheit und Autonomie einräumt.“**

Somit ist dieses ökologische Paradigma auch kein unhistorisches, idealistisches Wunschbild, sondern die logische Konsequenz einer jahrtausendalten Entwicklung vom patriarchalen Unterdrückungsfeudalismus zum emanzipatorischen Modell einer selbstbestimmten Gesellschaft, welches dem einzelnen Individuum die größtmögliche Freiheit und Autonomie einräumt.

#### Der Paradigmenwechsel, wie er 1976 definiert wurde

Industriegesellschafts-Paradigma	Nachindustrielles Paradigma
<i>Wertvorstellungen</i>	
Materielles Wachstum	Materielle Genügsamkeit, verbunden mit psychischer und geistiger Entwicklung
Der Mensch steht über der Natur	Der Mensch ist Teil der Natur
Konkurrenz der Selbstinteressen	Aufgeklärtes Selbstinteresse
Ausgeprägter Individualismus	Kooperativer Individualismus
Rationalismus	Rationalismus und Intuition
<i>Ausprägungen</i>	
Große, unübersichtliche Lebens- und Arbeitsbereiche	Kleinere, durchschaubarere Lebens- und Arbeitsbereiche
Wachstum materieller Komplexität	Reduzierung materieller Komplexität
»Weltraum«-Technologie	Angepaßte Technologie
Konsum als Grundlage der Identität	Die Entwicklung innerer Fähigkeiten und zwischenmenschlicher Beziehungen als Grundlage der Identität
Zentrale Regulierung und Kontrolle auf nationalstaatlicher Ebene	Größere lokale Selbstbestimmung, verbunden mit der Herausbildung globaler Institutionen
Spezialisierte Arbeitsfunktionen durch die Arbeitsteilung	Integrierte Arbeitsbereiche (z. B. Teamarbeit, Vielseitigkeit des Arbeitsplatzes usw.)
Orientierung am äußeren Wachstum	Gleichgewicht zwischen äußerem und innerem Wachstum
Massenhaft produzierte, schnell verbrauchte, standardisierte Produkte	Handwerklich hergestellte, dauerhafte, individuell angepaßte Produkte
»Lifeboat«-Theorie (Rettenstboot-Theorie) in bezug auf die Gestaltung der Beziehungen mit anderen Ländern	Raumschiff-Ethik
Kulturelle Vereinheitlichung, teilweise Akzeptierung von Vielfaltigkeit	Kulturelle Heterogenität, Bemühen um Vielfaltigkeit
Großer Streß und Sachzwänge	Entspannte Existenz

Quelle: Lutz, Rüdiger: Die sanfte Wende. München 1984

Fortsetzung auf Seite 4

## Kurzcharakteristik der sieben Zukünfte

	Szenario 1: <i>Computopia</i>	Szenario 2: <i>Raumkolonie</i>	Szenario 3: <i>Ökoptopia</i>	Szenario 4: <i>Chinatown</i>	Szenario 5: <i>Findhorn</i>	Szenario 6: <i>Dallas</i>	Szenario 7: <i>Gata</i>
<b>Wer?</b>	T. Nelson; W. Norris; M. McLuhan; A. Toffler.	Gerard K.O'Neill; Barbara Hubbard; Timothy Leary; Jesco von Putkamer.	E. Callenbach; E. F. Schumacher; A. Lovins.	P. Ehrlich; R. L. Meier; J. R. Platt.	P. Caddy; M. Ferguson; D. Spranger.	H. Kahn; N. Machiavelli; A. J. Wiener.	J. Lovelock; S. Brand; D. Meadows.
<b>Was?</b>	Allseits vernetzte, computerisierte Kommunikations- und Produktionssysteme.	Autonome Raumstationen in Erdumlaufbahn.	Kleine, dezentrale und selbstversorgende Öko-Siedlungen und -Regionen.	Multi-Millionen-Metropolen als Schmelztiegel der Rassen und Völker.	Spirituell orientierte Gemeinschaften als <i>New Age</i> -Kommunen.	Wirtschaftsimperialismus; Vorherrschaft des »westlichen Systems«; Marktorientierung.	Ökosystem Erde als selbstorganisierendes intelligentes Lebewesen.
<b>Warum?</b>	Kommunikation; Demokratie; elektronische Heimarbeit; Automatisierung.	Raumindustrialisierung; Energieversorgung; Umweltschutz; Produktion.	Ökologisierung und naturangepasste Produktion als umweltverträgliche Lebensweise.	Bevölkerungsexplosion; Planetarisierung und Internationalisierung der Nationen.	Spiritualismus; innere Entwicklung und psychisches Wachstum.	Profitmaximierung, Konkurrenzdenken; Sozialdarwinismus; <i>win or loose</i> .	Wechselwirkung und Interdependenz aller lebenden Systeme der Erde.
<b>Wie?</b>	Vernetzung bestehender Systeme und allgemeine Digitalisierung.	<i>Space shuttle</i> zum Bau von Raumkolonien; Stufenplan zum Ausbau der <i>Space platform</i> .	Dezentralisierung; Aufbau und Entwicklung naturgemäßer Lebens- und Produktionsformen.	Toleranz und Vermischung statt Ghettobildung.	Spirituelle Disziplin und Hinwendung zu »inneren Werten«.	Wirtschaftsförderung; Selbstregulation des »freien Marktes«; Re-Industrialisierung.	Globale Koordination aller ökologisch relevanten Aktivitäten.
<b>Wem nützt es?</b>	<i>Software-</i> und <i>hardware</i> -Produzenten; Computerfreaks.	Raumfahrtindustrie und Militärsystem sowie den kapitalkräftigsten Konzernen.	Den »Ökologen« und denjenigen, die gelernt haben, sich selbst zu versorgen.	Der sozialen Integration und damit dem interkulturellen Austausch.	Den »Post-Materialisten« und »neuen Sensitiven«.	Großkonzerne; Banken; Industrie; Kapitalaristokraten.	Der »Menschheit« insgesamt; gegenwärtig vor allem den geschädigten Nationen.
<b>Wem schadet es?</b>	Der armen, südlichen Welt; Abstand zu Industrieländern wächst.	Der Dritten und Vierten Welt, weil sie von dieser Entwicklung ausgeschlossen ist.	Den multinationalen Konzernen, da eine freiwillige »Armut« geliebt wird.	Den »Puristen« und Nationalisten; den Separatisten und Einsiedlern.	Den Materialisten und Pragmatikern deren Werthaltungen obsolet werden.	Den Besitzlosen und Idealisten, die den Kampf nicht aufnehmen wollen.	Den Nationalisten und speziellen Industriezweigen.

Quelle: Lutz, Rüdiger: Die sanfte Wende, München 1984

**BLICKPUNKT ZUKUNFT:** Stichwort Ökopolis. Im Auftrag der Grünen im Landtag Baden-Württemberg hast Du, zusammen mit Thomas Krötz, Ökopolis, ein Konzept für eine menschen- und umweltgerechte Stadt, entwickelt. (Anm. der Red.: Die Broschüre 'Ökopolis' ist zum Preis von DM 9,- inkl. Porto von der Landesgeschäftsstelle der Grünen Baden-Württemberg, Forststr. 93, D-7000 Stuttgart 1 zu beziehen!) Könntest Du in wenigen Worten Ökopolis beschreiben?

**Rüdiger Lutz:** Es geht um die notwendige ökologische Sanierung unserer Städte und Regionen. Einzelprojekte ökologischer Ausrichtung gibt es eine ganze Reihe, aber es fehlen immer noch integrierte Siedlungsstrukturen und Stadtteile, etwa in der Art der »Village Homes« in Davis, Kalifornien.

„Dies ist der Ausgangspunkt für Ökopolis: Vorhandene städtische Gebiete sollen so umgestaltet werden, daß ökologische Einzelmaßnahmen sinnvoll integriert werden können. Wir haben uns vorgestellt, in Baden-Württemberg mit drei Modellvorhaben anzufangen. Gerade im wirtschaftlichen Boom-Gebiet zwischen Stuttgart und Schwarzwald ist es nämlich erforderlich die industriellen Ansiedlungen und Erweiterungen durch ökologische Planungen aufzufangen.“

Öko-Häuser sind ja nur dann sinnvoll, wenn auch entsprechende Infrastrukturmaßnahmen (Straßenbau, Ver- und Entsorgung) auf kommunaler und regionaler Ebene bereitstehen. Dies ist der Ausgangspunkt für Ökopolis: Vorhandene städtische Gebiete sollen so umgestaltet werden, daß ökologische Einzelmaßnahmen sinnvoll integriert werden können. Wir haben uns vorgestellt in Baden-Württemberg mit drei Modellvorhaben anzufangen. Gerade im wirtschaftlichen Boom-Gebiet zwischen Stuttgart und Schwarzwald ist es nämlich erforderlich die industriellen Ansiedlungen und Erweiterungen durch ökologische Planungen aufzufangen. Andernfalls haben wir in fünf bis zehn Jahren all die Negativfolgen eines Silicon

Valley: verseuchtes Trinkwasser, belasteter Boden - und zwar zusätzlich zum schon heute beklagten Waldsterben und Flußverseuchung.

Biotop-Sanierung, Ökosystemrevitalisierung stehen also im Vordergrund des Ökopolis-Konzepts. Die Wiederherstellung unserer natürlichen Lebensgrundlagen auch und gerade im städtischen Raum wird m.E. die große Aufgabe der nächsten Jahrzehnte.

„Biotop-Sanierung, Ökosystemrevitalisierung stehen also im Vordergrund des Ökopolis-Konzepts. Die Wiederherstellung unserer natürlichen Lebensgrundlagen auch und gerade im städtischen Raum wird m.E. die große Aufgabe der nächsten Jahrzehnte.“

„Ein Flußsystem oder Waldgebiet benötigt zur Sanierung eben nicht 5, sondern 50 Jahre.“

Politiker und Planer müssen sich dabei auf etwas andere Zeiträume einstellen als dies bei Bauprojekten der Fall ist. Ein Flußsystem oder Waldgebiet benötigt zur Sanierung eben nicht 5, sondern 50 Jahre.

Wir sprechen also von Größenordnungen, die zeitlich, räumlich und finanziell von gewaltigem Ausmaß sind.

**BLICKPUNKT ZUKUNFT:** Wie sind die Erfahrungen mit Ökopolis, soweit man diese heute schon reflektieren kann, weil dieses Konzept erst wenige Monate vorliegt?

**Rüdiger Lutz:** Die Resonanz ist recht groß. Aus dem gesamten deutschsprachigen Raum kommen Anfragen. Deshalb werden wir auch vom 31. Januar bis zum 02. Februar '86 an der Evangelischen Akademie Bad Boll eine Konferenz durchführen, wo die Interessenten, die beteiligten Planer und Politiker zu Ökopolis Stellung nehmen können. Grundsätzlich ist es ja keine Frage mehr, daß auf Stadt- und Regionalebene etwas zur Ökologisierung der Umwelt beigetragen werden muß. Die Ballungszentren sind ja meistens auch die schwerst belasteten Gebiete. Eine

Fortsetzung auf Seite 5

Umwelt- und sozialverträgliche Stadteanierung ist somit unausweichlich.

Doch Ökopolis soll nicht nur mehr Umweltschutz bedeuten, sondern ein anderes Verständnis von Stadt vermitteln. Und hier kommt wieder der schon genannte Paradigmenwechsel ins Spiel: Die gegenwärtige „moderne“ Stadt ist das Produkt des Industrialismus-Paradigmas, welches so weit ging, die Stadt als Maschine (Corburier, Sant'Elia) zu konzipieren. Ökologisierung heißt somit auch: Revitalisierung der sterilen Megamaschine Stadt, Umbau der Metropolis in eine ökologisch und sozial angepaßte Ökopolis!

BLICKPUNKT ZUKUNFT: Nun noch einmal zurück zum neuen Paradigma, zur Vision einer besseren Welt. Innerhalb des neuen Paradigmas nimmt auch Spiritualität und/oder Meditation einen wichtigen Platz ein. Wie wertvoll sind spirituelle oder meditative Erfahrungen? Sind diese von großer Wichtigkeit für die Zukunft bzw. für den Entwicklungsprozeß eines Menschen?

Rüdiger Lutz: Für die Entwicklung und Entfaltung sozialer Phantasie, persönlicher Kreativität und Originalität sind derartige Erfahrungen unabdingbar.

Die Kraft und Energie zur Gestaltung einer besseren Welt kommt nicht aus der bloß theoretischen Erörterung bestimmter Probleme. Tiefere, spirituelle und religiöse Erfahrungen und Erlebnisse sind der Grund für den persönlichen Bewußtseinswandel und Paradigmenwechsel.

Tiefenentspannung, Meditation, bewußte Imagination und viele weitere Techniken können helfen, zu solchen Grunderfahrungen zu kommen.

Die Vision von einer lebenswerten Zukunft ist nicht allein aus Geschichte und Gegenwart abzuleiten, sondern erfordert intuitive Fähigkeiten, die sich vom Bestehenden lösen können.

So wie der Friede nicht nur die „Abwesenheit von Krieg“ darstellt, so ist die Zukunft nicht nur die Fortsetzung oder Umkehr von Vergangenheit.

Zukunftsforschung und -gestaltung beinhaltet immer auch eine transzendente Dimension, welche sich oft in den utopischen, visionären und imaginären Bildern vieler Menschen ausdrückt. Diese Träume und Vorstellungen am Leben zu erhalten bzw. zu wecken, ist eine der Hauptaufgaben der Zukunftsforschung. Und solange solche Träume in den Herzen der Menschen vorhanden sind, können wir auch sicher sein, daß wir noch eine Zukunft haben!

BLICKPUNKT ZUKUNFT: Nun ein kleines „Frage - Antwort“-Spiel, das ich erstmals bei einem BLICKPUNKT ZUKUNFT - Gespräch anwende. Ich gebe Dir einige Begriffe, auf die Du mit ein, zwei Sätzen antwortest.

Zuerst nenne ich den Begriff Bewußtseinsprung.

Rüdiger Lutz: Ein neuerdings vielstrapaziertes Wort, welches nichts anderes als einen qualitativen Lernprozeß beschreibt. Voraussetzung dafür ist jedoch, daß alte, überkommene Denkstrukturen fallen gelassen werden. Dies ist der schwierigste Teil des „Sprungs“.

BLICKPUNKT ZUKUNFT: Zukunftsforschung in der Bundesrepublik.

Rüdiger Lutz: Kaum mehr existent. Seit die Gesellschaft für Zukunftsfragen und das Institut für Zukunftsforschung in Berlin aufgelöst wurden (1982), gibt es keine nennenswerte kontinuierliche Forschung auf diesem Gebiet mehr. Mit unseren Zukunftswerkstätten versuchen wir wenigstens auf kleinster Basis eine unabhängige soziale Futurologie zu betreiben und mit den internationalen Vereinigungen dieser Art in Austausch zu bleiben (World Future Society, World Future Studies Federation, Club of Rome, Futuribles).

BLICKPUNKT ZUKUNFT: Neue Medien.

Rüdiger Lutz: Eine überstrapazierte Formel, von welcher viel zu viel erwartet wird und deshalb wahrscheinlich zum „Flop des Jahrhunderts“ gerät. Die neuen Medien werden die Wachstumsgrenzen der Industriegesellschaft nicht aufheben können und den notwendigen Wandel nicht überflüssig machen.

BLICKPUNKT ZUKUNFT: SDI.

Rüdiger Lutz: Ebenso wie die neuen Medien mit zu großer Erwartung belastet. Eines meiner Zukunftsszenarien beschreibt ja die friedliche Variante dieses High-Tech-Traumes: Die Raumkolonien.

Aber zuerst kommt wieder einmal die militärische Version, was die Gefahr in sich birgt, daß wir niemals zur friedlichen Kolonisierung des Weltraumes vordringen werden. Dazu kommt, daß SDI- oder richtiger „Star War“-Konzepte gegenwärtig etwas frühreif sind. Wenn man die technischen Probleme des Space Shuttle kritisch betrachtet, dann ist ein komplexes Verteidigungssystem oder eine „Space Platform“ noch völlig unrealistisch.

Viel wichtiger ist gegenwärtig die Instandsetzung unserer vorhandenen Raumkolonie, unseres Planeten Erde, welche perfekt und erprobt all das liefert, was wir in künstlichen Raumkolonien erst einmal technisch konstruieren müßten: Luft, Wasser, Erde, Pflanzen usw., kurz „Leben“.

BLICKPUNKT ZUKUNFT: Ganzheit.

Rüdiger Lutz: Von zentraler Bedeutung für das ökologische Paradigma, bezeichnet es doch die Abkehr vom rein analytischen zerteilenden Denken und weist darauf hin, daß man die Gesamtgestalt, das „große Ganze“ erkennen kann. Anschauungsbeispiel und gleichzeitig Metapher für dieses Ganzheitsdenken ist das Bild unseres blauen Planeten Erde, vom Weltall fotografiert. Im Detail unglaublich komplex, aber insgesamt doch auf einen Blick erfassbar, verstehbar.

BLICKPUNKT ZUKUNFT: Glück.

Rüdiger Lutz: Werden wir viel benötigen, um „die Kurve zu kriegen“!

BLICKPUNKT ZUKUNFT: Die GRÜNEN.

Rüdiger Lutz: Eine Partei zwischen Sein und Nichtsein. Der Grundwiderspruch zwischen dem neuen Paradigma, und der Integration in bestehende Machtstrukturen, begleitet die Grünen von Anfang an. Dabei gibt es keinen eleganten Weg aus dieser Paradoxie heraus. Die Grünen müssen diese Herausforderung annehmen, Transformationskonzepte finden oder genau daran zugrunde gehen.

BLICKPUNKT ZUKUNFT: Helmut Kohl.

Rüdiger Lutz: ... fällt mir absolut nichts dazu ein ...

BLICKPUNKT ZUKUNFT: Südafrika.

Rüdiger Lutz: Geradezu austerlogisch diese rassistische, feudalistische Politik. Außerdem noch ein Anachronismus im Spannungsfeld zwischen Nord und Süd. Im Kontext meiner Zukunftsszenarien sehe ich es als aussichtslosen Versuch Chinatown zu verhindern!

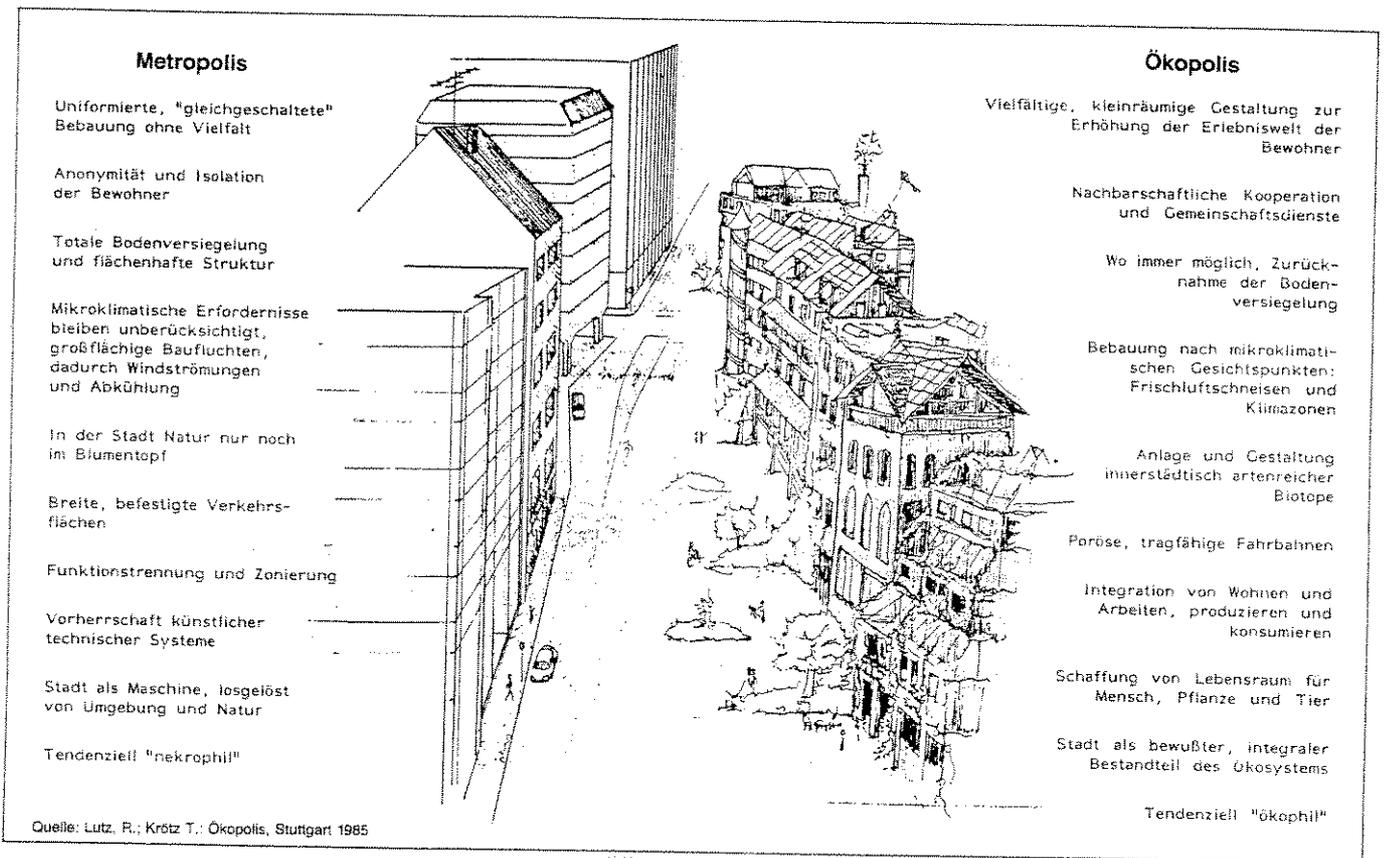
BLICKPUNKT ZUKUNFT: Damit ist das kleine, aber aufschlußreiche „Frage-Antwort“-Spiel beendet. Nun noch eine letzte, ziemlich komplexe Frage:

Bis zum Jahre 2000 sind es noch rund 15 Jahre. Wir wissen, daß sich das neue Paradigma langsam ausbreitet. Welche realistischen Möglichkeiten sind der Menschheit inmitten ihrer tiefsten Krise gegeben, bis zur Jahrtausendwende eine W e n d e zu vollziehen? Was können Politiker, Wirtschaftsbesse; was kann der Einzelne unternehmen? Berücksichtige bitte bei Deiner wertvoller Antwort, daß die derzeitigen globalen Lebensbedingungen überwiegend tiefst existenzielle Probleme erzeugen (Hunger, Massenarmut in der Dritten Welt; Arbeitslosigkeit, Umwelterstörungen und politischer Rechtsruck in den Industrienationen).

Rüdiger Lutz: Die Megakrise, in der wir global stecken, ist eine Herausforderung an die menschliche und soziale Intelligenz. Die zu lösende Aufgabe lautet ganz simpel: Wie kann eine rapide wachsende Menschheit auf einem begrenzten Lebensraum leben, ohne sich zu zerstören und damit den Jahrmillionen währenden Evolutionsprozeß abzubrechen?

Im Detail sieht das Problem unüberschaubar komplex und unlösbar aus: Ost-West Konflikt, Nord-Süd Kluft, Ungerechtigkeit, Armut, Hunger usw. usf.. Doch prinzipiell ist es die alte Laier: Hierarchie und Repression statt Solidarität und Kooperation. Der Norden beutet den Süden aus, die Multis die Kleinunternehmen, der Staat der Einzelnen (=Kommunismus), der Einzelne den Staat (=Kapitalismus), die Männer die Frauen, etc.

Fortsetzung auf Seite 6



Daß dieses System für die Mehrheit der Menschen nicht funktioniert, ist offensichtlich, dennoch spielen die meisten dieses „Keiner-gewinnt-Spiel“ mit. Dahinter steht die Annahme, daß man nur etwas bekommt, wenn man es anderen wegnimmt. Dieses Paradigma gilt es auszulöschen, zu ersetzen, durch ein produktiveres Vorstellungsbild, ein „All-Win-Game“, wo es keine Verlierer gibt. Synergistik nennen wir das. Und die Natur zeigt uns, daß sie letztendlich auf synergistischen Prinzipien beruht und nicht auf Konkurrenz und Kampf. Dies einzüben, zu erfahren und zu erproben ist das Anliegen

meiner Arbeit und Teil der „sanften Wende“, ob sie nun in 5, 10 oder 50 Jahren stattfindet!

**BLICKPUNKT ZUKUNFT:** Vielen Dank für dieses hochinteressante Gespräch. Ich schlage vor, daß wir in einigen Jahren noch ein weiteres BLICKPUNKT ZUKUNFT - Gespräch machen, um vielleicht einmal auch das hier veröffentlichte Gespräch zu reflektieren.

Anschrift:  
Rüdiger Lutz M. A.  
c/o Zukunftswerkstatt  
Goldersbachstraße 3  
D-7400 Tübingen 1

## Frauen zur Gentechnologie

Vom 19. bis zum 21. April 1985 fand in Bonn der Kongreß „Frauen gegen Gen - Technik und Reproduktionstechnik“ statt. Es war der erste internationale Frauenskongreß, der zu diesem Themenkreis stattfand. Eingeladen hatten dazu der Arbeitskreis Frauenpolitik der GRÜNEN IM BUNDESTAG und der Verein „Sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis für Frauen.“

Mindestens 1.700 Frauen - darunter viele Naturwissenschaftlerinnen - aus der Bundesrepublik, Österreich, der Schweiz, Großbritannien, Belgien, Niederlande, Luxemburg, USA und Indien nahmen daran teil. In 28 Arbeitsgruppen informierten sich die Frauen und diskutierten über die Folgen dieser Techniken insbesondere für Frauen, für die natürliche Umwelt und für die Dritte Welt. Ein Ergebnis des Kongresses ist die nachfolgend abgedruckte Resolution. Außerdem war der Kongreß Kristallisationspunkt für die Bildung zahlreicher regionaler Gruppen, die an ihren jeweiligen Heimatorten über diese Techniken informieren wollen, um so einen breiten öffentlichen Widerstand zu erreichen.

E. Tappesser

Blickpunkt Zukunft Ausgabe 12 - Dezember 1985 Seite 6

## Resolution

Die Gen- und Fortpflanzungstechniken sind der derzeit letzte Versuch der Interessenallianz von Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Militär, die immer deutlicher werdenden Verwertungsschwierigkeiten des Kapitals (Überproduktion, sinkende Profitrate, Grenzen des Wachstums) durch die Erschließung neuer Investitions-„Territorien“ und durch die Schaffung neuen Bedarfs, sprich neuer Märkte zu lösen. Die neuen „Territorien“, die nun erobert, zerlegt, vermessen, angeeignet und industriell zur Profitmacherei verwertet werden, sind pflanzliches, tierisches, menschliches Leben insgesamt, das nun einer totalen Kontrolle unterworfen wird.

Der Versuch, globale Probleme wie Hunger, Umweltverschmutzung und durch diese bedingte Krankheiten durch eine Technik beherrschbar zu machen, ohne die Ursachen beseitigen zu müssen, erfährt damit eine neue Qualität und Zuspitzung. Diese Technik wird von ihren Befürwortern als eine an sich schon positive Errungenschaft eines angeblich ohnehin nicht aufhaltbaren technischen Fortschritts gepriesen. Diskutiert werden die Auswirkungen der Gentechnik allenfalls bei ihrer Anwendung beim Menschen.

Insbesondere der weibliche Körper mit seiner einzigartigen Fähigkeit, menschliches Leben zu schaffen, wird nun enteignet und als Rohmaterial für die industrielle Menschenproduktion in seine Teile zerlegt.

Für uns Frauen, für die Natur und für die ausgebeuteten Völker bedeutet diese Entwicklung eine Kriegserklärung.

Fortsetzung auf Seite 7

Für uns Frauen bedeutet sie einen weiteren Schritt zum Ende der Selbstbestimmung über unseren Körper, unsere Gebärfähigkeit und damit unsere endgültige Abhängigkeit von der Kontrolle von medizinischen Experten. Es geht außerdem um eine Erfassung und Spaltung von Menschen in genetisch „wertvolle“ und „minderwertige“, um die Fortsetzung sexistischer, rassistischer und letztlich faschistischer Auslese- und Ausmerze- Politik, diesmal jedoch im Weltmaßstab, wobei die weißen Mittelklasse - Frauen zu den „erwünschten“ Gebärerinnen gehören werden, die armen, farbigen Frauen zu den „unerwünschten“.

In der Reduktion von menschlichen und nichtmenschlichen Lebewesen auf einige ausbeutbare Eigenschaften und Funktionen wird der Menschen- und Natur- verachtende Charakter dieser Technik deutlich. Dem Macht- und Machtbarkeitswahn verfallen, werden so beliebig Lebewesen konstruiert, verändert, „verbessert“, ohne zu berücksichtigen, welche tiefgreifenden Konsequenzen dies für das Leben auf der Erde haben wird. Spontaneität, Lebendigkeit, Anderssein - kurz die Vielfältigkeit allen Lebens, auch des menschlichen Lebens - werden so zu Störfaktoren eines Produktionsablaufes. Dies bedeutet eine weitere Konzentration von Macht und Profit in den Händen weniger und die Abwälzung der negativen Folgen auf viele.

Die Gentechnik wird die ökologische und soziale Misere der Landwirtschaft in den Industrieländern verschärfen und gleichzeitig die Abhängigkeitsstrukturen verstärken, die die Ursache für den Hunger in den ausgebeuteten Ländern sind.

Für die Medizin bietet die Gen- und Fortpflanzungstechnik ein wachsendes Arsenal von Mitteln der Symptombekämpfung. Das Prinzip der „selbstverschuldeten“ Krankheit wird auf die Spitze getrieben. Erbanlagen werden dafür verantwortlich gemacht, daß die Menschen mit Krankheit auf fortschreitende Umweltzerstörung und Umweltverschmutzung reagieren. Die Wissenschaftler, die sich auf die inzwischen käuflich gewordene Freiheit der Wissenschaft berufen, liefern wie eh und je die modernsten Vernichtungswaffen in diesem Krieg. Sie sind es, die zuerst die Naturzerstörung vorangetrieben haben. Sie sind es heute wiederum, die Menschen, Tiere und Pflanzen an diese zerstörte Umwelt anpassen wollen. Nach den Erfahrungen, die wir mit dieser Wissenschaft gemacht haben, sprechen wir den Forschern in diesem Bereich jedes Recht ab, über die ethischen und politischen Grenzen der Gen- und Fortpflanzungsforschung zu bestimmen. Wir halten es an der Zeit, daß die Hintergründe, die Geldquellen, die Interessenverflechtungen auch der sog. Grundlagenforschung und letztlich der Sinn und Unsinn dieser Forschung von möglichst allen Betroffenen, und zwar weltweit, diskutiert werden.

Wir erklären, daß wir diese Technik nicht brauchen und nicht wollen und daß wir sie als das bekämpfen, was sie ist: eine Kriegserklärung an Frauen und Natur.

Die auf dem Kongreß „Frauen gegen Gen- und Reproduktionstechnik“ versammelten Frauen erklären:

### An uns Frauen

- Wir werden alles daran setzen, diese Entwicklung zu stoppen und zu verhindern.
- Wir werden diese Techniken selbst boykottieren und rufen andere Frauen und Männer auf, die Vermarktung dieser Produkte (z.B. genmanipuliertes Saatgut, Lebensmittel, Medizin) durch offensive Verweigerung zu behindern.
- Wir wissen, daß Technik keine Probleme lösen kann, die durch ausbeuterische Verhältnisse geschaffen werden.
- Wir rufen insbesondere alle Frauen auf, sich der Zerstückelung und Enteignung ihres Körpers zum Zwecke der Profitmacherei zu widersetzen und die Selbstbestimmung über ihre Gebärfähigkeit und die Gebärvorgänge nicht an die Experten abzugeben.
- Wir lehnen die Definition von Unfruchtbarkeit als Krankheit ab. Unfruchtbarkeit ist vor allem durch gesellschaftliche Verhältnisse bedingt.
- Wir sehen die Propagierung des sog. Rechts auf biologische Mutterschaft als den gefährlichsten Mythos an, durch den heute Frauen mit ihrem Körper und/oder Körperteilen in die industrielle Verwertung einbezogen werden sollen. Es gibt kein „Recht“ auf ein Kind aus eigenem Fleisch und Blut, weder für fruchtbare noch für unfruchtbare Frauen, weder für lesbische noch für heterosexuelle Frauen. Die Freude an Kindern

kann auch in der Form der sozialen Mutterschaft befristet werden. Es gibt auch keine Pflicht zu einem eigenen Kind und zum genetisch maßgeschneiderten Kind.

- Leben bedeutet für uns immer Risiko. Das heißt, wir halten fest an der Verantwortung für uns selbst und unser Leben und überlassen uns nicht den Experten.
- Risiko und Selbstverantwortung können Frauen nur dann tragen, wenn die einzelne Frau sich nicht isoliert ihren Ängsten überläßt; deshalb müssen wir soziale Zusammenhänge schaffen, in denen wir gemeinsam unsere Lebensrisiken tragen.
- Wir treten entschieden allen Versuchen entgegen, durch die Kombination von Gen- und Fortpflanzungstechnik eine rassistische und faschistische Spaltung unter Frauen in „wertvolle“ und „minderwertige“ herbeizuführen, in weiße Mittelklasse - Frauen, die gebären sollen und in Frauen in den ausgebeuteten Ländern, denen „dieses“ verboten wird. Gleichzeitig wenden wir uns in unseren eigenen Ländern gegen die bei der Geburtenkontrolle und -beratung von Gynäkologen und Kliniken bereits praktizierte Abspaltung von Ausländerinnen, verarmten Frauen, behinderten Frauen und allen Frauen, die in dieser Gesellschaft als nicht angepaßt gelten (z.B. Lesben, politische Dissidentinnen). Wir wenden uns speziell dagegen, daß die zunehmende Armut der Frauen zu Leihmutter-Prostituiereten benutzt wird.
- Frauen aus den ausgebeuteten Ländern können uns mit ihrem noch vorhandenen Wissen über ihren Körper und die Gebärvorgänge helfen, unsere eigene Autonomie zurückzugewinnen.

### An die Herrschenden

- Wir wenden uns entschieden dagegen, daß die Diskussion um diese Lebens- und Frauenfeindlichen Techniken innerhalb exklusiver Expertengremien geführt wird. Demgegenüber werden wir alles daran setzen, um eine möglichst breite Aufklärungs- und Protestbewegung unter Frauen zu schaffen, mit dem Ziel, diese gefährliche Entwicklung zu stoppen. Wir rufen alle Männer auf, die ihr Menschsein noch nicht verloren haben, diese Bewegung zu unterstützen.
- Jede Regierung, die der Gen- und Fortpflanzungstechnik freie Hand läßt, macht sich zum Schreibtisch - Täter über Natur- und Weltbevölkerung. Wir sprechen Forschungsminister Riesenhuber das Recht ab, Gesetze zu initiieren und Verordnungen zu erlassen, die die Sicherheitsrichtlinien in den Labors lockern und die Gen- und Fortpflanzungsforschung über nicht öffentliche Ethik - Kommissionen rechtfertigen.
- Wir fordern einen Stop der Forschungsförderung von Gen- und Fortpflanzungstechnik aus öffentlichen Mitteln. Außerdem fordern wir den Stop dieser Forschung durch die Industrie. Stattdessen fordern wir mehr materielle Voraussetzungen für Frauen-Gesundheits - Projekte, für menschenwürdige Lebenszusammenhänge und die Entwicklung und Verbesserung von ökologisch sinnvollen Anbau-, Energiegewinnungs- und Produktionsverfahren.
- Wir verurteilen vor allem, daß Frauen aus ausgebeuteten Ländern und arme Frauen von internationalen Pharmakonzernen und deren Forschungsaktivitäten mißbraucht werden und als Absatzmärkte für das internationale Kapital und Patriarchat dienen.
- Wir wollen eine andere Wissenschaft und Technik, die die Würde des Menschen und allen Lebens auf der Erde respektiert. Wir rufen alle Wissenschaftlerinnen auf, den verhängnisvollen Bund zwischen mechanistischer Wissenschaft und Wirtschaftsinteressen aufzukündigen, und sich mit uns an dem Aufbau einer neuen Einheit von Wissen und Leben zu beteiligen.

### Bücher- und Zeitschriftenvorschläge zur Zukunftsdiskussion

Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik e.V.:

Blickpunkt Zukunft Gesamtausgabe Ausgaben 01 - 11  
Zeitschrift mit Beiträgen und Zeitdokumenten zur Friedens- und Zukunftsdiskussion

GZS Publikationen Gelsenkirchen. 93 Seiten.

DM 29,80 inkl. Porto + Verpackungskosten.

Nur über die GZS erhältlich!

Fortsetzung auf Seite 8

Aus dem Inhalt:

Die erste **BLICKPUNKT ZUKUNFT** Gesamtausgabe ist ein wichtiges Zeitdokument. Viele Themen, die in der Friedens- und Zukunftsdiskussion zwischen April 1981 bis Juni 1985 bedeutend waren, wurden in **BLICKPUNKT ZUKUNFT** von zum Teil namhaften Autoren und Gesprächspartnern anspruchsvoll und dennoch allgemein verständlich reflektiert. Neben den zahlreichen Aufsätzen, Essays und Gesprächsabbrücken wurden in **BLICKPUNKT ZUKUNFT** zahlreiche wichtige Bücher zur Friedens- und Zukunftsdiskussion ausführlich vorgestellt. Ebenso findet der Leser Kurzbeschreibungen von europäischen Einrichtungen der Zukunfts- und Friedensforschung. Mit Beiträgen und Gesprächsabbrücken von Josef M. Leinen, Jenny Bahn, Alfred Schmidt, Jakob von Hexküll, Rüdiger Lutz, Rex Keating, Gessip K. Flechtheim, Peter Mittelstaedt, A.F. Schütte, Lothar Schulze, Bernd Herzog-Schlagk, Christian Lutz, Michael Lechler, Rolf Kreibich, Helmut Etzold, Werner Mittelstaedt u.v.a.

### Informationsdienst Chemie & Umwelt – ICU

Der monatlich erscheinende Informationsdienst Chemie & Umwelt berichtet in allgemein verständlicher Sprache und in Form von Kurzberichten über die neuesten Fakten aus Chemie und Umwelt. Der Leser wird nicht nur über den hohen Informationsgrad der in ICU auf 16 Seiten abgehandelten Themen zur Umwelt- und Chemiediskussion überrascht sein, sondern findet auch Hintergrundinformationen, Adressen, Literatur... Ebenso werden unter der Rubrik „Termine“ Möglichkeiten ausgewiesen, sich aktiv umweltpolitisch und ökologisch zu betätigen oder weiterzubilden.

Die Herausgeber von ICU, der Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz (BBU) und der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) wollen mit ICU erreichen, daß die umweltpolitische Diskussion mit aktuellen Informationen versachlicht und gestärkt wird. ICU ist allen Lesern zu empfehlen, die sich umweltpolitisch oder ökologisch betätigen und deshalb auf aktuelle Fakten angewiesen sind. ICU sollte jedoch auch von denen gelesen werden, die die akute Umweltgefährdung durch die Chemie noch nicht richtig wahrnehmen.

Anschrift:

Informationsdienst Chemie und Umwelt (ICU)  
Hindenburgstraße 20  
D-7800 Freiburg i. Brsg.  
Tel.: 07 61/40 68 67

Bezug von ICU:  
Jahresabonnement DM 60,-  
BBU- und BUND-Mitglieder auf Antrag DM 36,-  
Bestellungen an die genannte Adresse!

Rüdiger Lutz:

Die sanfte Wende  
Aufbruch ins ökologische Zeitalter

Mit einem Vorwort von Fritjof Capra  
207 Seiten. Mit zahlreichen Abbildungen.  
Kartiert DM 29,80 (ISBN 3-466-11042-4)

Gibt es Wege aus der gegenwärtigen Krise?  
Rüdiger Lutz,  
Zukunftsforscher,  
Architekt und Psychologe,  
entwickelt Szenarien eines den Industrialismus überwindenden „ökologischen Planetarismus“ – der befreienden Synthese von Mikro-Elektronik, Natur-Technologie und planetarischer Vorsorge.



Rüdiger Lutz, Gesprächspartner des **BLICKPUNKT ZUKUNFT** Gesprächs dieser Ausgabe (siehe Seiten 1 - 6), stellt in diesem Buch Alternativen zur gegenwärtigen „Mega-Krise“ vor. In sieben Szenarien beschreibt er mögliche Zukunftsentwicklungen, die das Industriezeitalter transzendieren.

Ausgehend von der Tatsache, daß wir am Beginn der nachindustriellen Gesellschaft stehen, analysiert Lutz die Konzeptionen von Zukunftsforschern, Planern, Philosophen und Wissenschaftlern. Auch die historischen Zukunftsentwürfe werden untersucht: Von Platons Idealstaat, Morus' Utopia über Fichte, Cabot, Owen, Marx bis hin zu Kohn, Toffler, Callenbach und Capra werden die ideengeschichtlichen Zusammenhänge aufgezeigt.

Im Lichte neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse aus der Bewußtseinsforschung, Teilchenphysik, Ökologie und Systemtheorie führt Lutz dann die mögliche „sanfte Wende“ in eine ökologische Zukunft aus.

Durch die Beschreibung sieben verschiedener Trends, die auf vorhandenen Mythen, Weltanschauungen und Paradigmen basieren, werden Ziele und Leitvorstellungen der hauptsächlichsten Zukunftstendenzen vorgestellt. Diese Szenarien heißen Computopia, Raumkolonie, Chinatown, Ökoto-  
pia, Dallas, Findhorn und Geia. Jedes Szenario steht für ein anderes Bild von der Zukunft, sind jedoch auch miteinander kombinierbar. Dieser „multiple Szenario Ansatz“ ermöglicht die Zusammenschau und gegenseitige Wertung der unterschiedlichen Ansätze.

Aus dieser „vernetzten Zukunftsvision“ erwächst dann die von Lutz favorisierte Werthaltung des „ökologischen Planetarismus“ als das neue Paradigma einer lebenswerten Zukunft.

Eines der wichtigsten Bücher der Zukunftsforschung der letzten Jahre!

### Impressum

Hrsg.: Gesellschaft für Zukunftsmodelle und Systemkritik e.V. - GZS  
Rothhauser Straße 97 · Telefon: 0209/135286  
D-4650 Gelsenkirchen 1

Redaktion: Werner Mittelstaedt (Chefredaktion, Layout, Gesamtherstellung)  
Frank Eckardt (Vertrieb), K.-H. Franke (Vertrieb),  
Mechthild Mittelstaedt (stellvertr. Chefredaktion),  
Peter Mittelstaedt (stellvertr. Chefredaktion + Schlußredaktion), Stefan Patz (Vertrieb)

Abonnementpreis: 2,30 DM inkl. Versandkosten pro Ausg.

Erscheinungsort: Gelsenkirchen

Erscheinungsweise: Jährlich 2 - 3 Ausgaben in unregelmäßiger Zeitfolge.

Druck: Makossa - Druck- und Marketing Service GmbH  
Hürdeweg 31 - 35  
Postfach 40 61 44  
D-4650 Gelsenkirchen 1  
Telefon: 0209/48856

Preis: 1,70 DM (Ab 10 Exemplare 1,20 DM pro Exemplar)

- Eignierte und mit Namen versehene Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers dar.  
- Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Auszugsweiser Nachdruck erlaubt unter Angabe der Quelle (Belegexemplar erwünscht!).